
Meldungen, Berichte

Amish Society 1693-1993.

Three Hundred Years of Persistence and Change

So lautete das Thema der Konferenz in Elizabethtown vom 22. bis 25. Juli 1993. Elizabethtown liegt auf halbem Weg zwischen Harrisburg und Lancaster, am Rande eines Gebietes, wo zur Zeit etwa 15.000 Amische wohnen. Über 60 Vorträge wurden geboten, teils liefen bis zu fünf parallel. Die Zahl der Vorträge zur Geschichte war gering, im Mittelpunkt des Interesses stand die heutige Situation: Schule, Sprache, Gesundheit, ferner die Entwicklung, daß kaum die Hälfte der Amischen noch Bauern sind, interne Probleme, die Einwirkungen des Tourismus (jährlich 5 Millionen Touristen in Lancaster County), das Verhältnis der Amischen zum Staat, die Zukunft der Amischen. Zur Zeit der Konferenz war nicht geklärt, ob die Vorträge gedruckt werden. Eine Fahrt ins „Amish Country“ eröffnete die Tagung. Besichtigt wurden eine Milchfarm mit Schreinerei, eine mechanische Werkstatt, die landwirtschaftliche Geräte herstellt, eine Schule sowie die Bibliothek der Pequea-Bruderschaft samt Archiv. Mit sehr viel Kompetenz haben uns die Amischen in ihr Milieu eingeführt und unsere Fragen beantwortet.

Mehr als 300 Gäste folgten den Vorträgen: eine gemischte Gruppe von jungen Studenten, Professoren fast aller Glaubensrichtungen, Amateuren und Interessierten. Aber sehr wenig Ausländer und fast keine Amischen. Die Amischen selbst beschäftigen sich nur selten mit ihrer Geschichte und halten nichts von Jubiläen. Fast unbeteiligt saßen sie da und hörten zu, wie die „gelehrten“ Professoren ihr Leben und Glauben auslegten. Auch in der Aussprache meldeten sie sich nicht zu Wort, es sei denn, sie wurden direkt angesprochen.

Eine besondere Feierstunde gab es zu Ehren von John A. Hostetler, der durch sein Buch *Amish Society* bekannt ist, dessen vierte Auflage zu dieser Tagung erschien. Mehr als 100.000 Exemplare dieses Buches sind bereits verkauft.

Die Geschichte der Amischen, vor allem ihre Entwicklung in den letzten Jahrzehnten, macht nachdenklich. „Uncle Amos“ hat im *Small Farmer's Journal* in diesem Sommer folgendes über die Amischen geschrieben: „Wir wissen, daß nicht jedermann für das einfache Leben geboren ist, nicht jeder hat die Gelegenheit, einfach zu leben. Aber hier ist unsere Aufforderung: Bewunderst du unseren Glauben, dann stärke deinen! Bewunderst du unser

Engagement, dann vertiefe deine! Bewunderst du unseren Sinn für Gemeinschaft, dann entwickle auch du einen! Bewunderst du das einfache Leben, dann lerne, dich einzuschränken! Bewunderst du gute Ware und die sanfte Landwirtschaft, dann strebe auch du danach! Bewunderst du tiefen Charakter und bleibende Werte, dann lebe sie selbst! Diese Dinge kann man nicht als Handelsware kaufen, sie müssen gebaut und gepflegt werden. Dazu braucht es Anstrengung. Werde vom Zuschauer zum Täter! Und gib dem die Ehre, dem sie gebührt!“

Willy Hege

300 Jahre amische Spaltung — Kolloquium in Markirch

Rund 360 Personen hatten sich zu dem wissenschaftlichen Kolloquium über die Abspaltung der Amischen angemeldet. Eingeladen hatten die mennonitischen Geschichtsvereine Frankreichs, der Schweiz und Deutschlands.

Historiker, Theologen und Laien, Mennoniten und interessierte Freunde aus Europa und Nordamerika fragten nach dem geschichtlichen Ereignis der Abspaltung der Amischen, nach ihrer Verbreitung in Europa sowie nach ihrem Gemeinschaftsverständnis heute.

Welche Voraussetzungen politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Art bedingten die Entwicklung? Welche theologischen Gesichtspunkte unter den Täufern der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts führten zu den Auseinandersetzungen und zur Trennung im Jahr 1693? Wohin zogen und siedelten Amische in Europa und Nordamerika? Gibt es eine amische Theologie? Wie läßt sich die Existenz der Amischen in Nordamerika im ausgehenden 20. Jahrhundert verstehen? Diese Fragen stecken den Rahmen ab, in welchem siebzehn Referenten aus den USA, Frankreich, der Schweiz, den Niederlanden und Deutschland ihre aufschlußreichen Ausführungen machten, ergänzt durch neueste Forschungsergebnisse.

Jean Séguy, Paris, nannte in seinem Beitrag *Origine des anabaptistes d'Alsace* zwei zeitgeschichtliche Voraussetzungen für das Erscheinen Schweizer Täufer im Elsaß nach dem Dreißigjährigen Krieg: a) die repressive Politik im Kanton Bern und b) die tolerante Politik im Elsaß, um die durch den Krieg verursachten wirtschaftlichen Schäden zu überwinden. Die durch die Fürsprache niederländischer Täufer bei der Berner Obrigkeit mitbewirkte Auswanderung in die Pfalz und nach Holland führte 1671/72 zu „einer stillen Niederlassung“ im Elsaß.

Die Neusiedler trafen auf dort schon ansässige Täufer aus der Schweiz, nach den Quellen ausnahmslos Handwerker. Sie lebten in guten, die neuen Siedler als nichtbesitzende Bergbauern in kärglichen Verhältnissen. Dieser